

Beher, Karin; Haenisch, Hans; Hermens, Claudia; Nordt, Gabriele; Prein, Gerald; Schulz, Uwe
Die offene Ganztagschule in Nordrhein- Westfalen im Spiegel der wissenschaftlichen Begleitforschung

Appel, Stefan [Hrsg.]; Ludwig, Harald [Hrsg.]; Rother, Ulrich [Hrsg.]; Rutz, Georg [Hrsg.]: Leitthema Lernkultur. Schwalbach, Taunus : Wochenschau-Verl. 2008, S. 66-75. - (Jahrbuch Ganztagschule; 2008)



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Beher, Karin; Haenisch, Hans; Hermens, Claudia; Nordt, Gabriele; Prein, Gerald; Schulz, Uwe: Die offene Ganztagschule in Nordrhein- Westfalen im Spiegel der wissenschaftlichen Begleitforschung - In: Appel, Stefan [Hrsg.]; Ludwig, Harald [Hrsg.]; Rother, Ulrich [Hrsg.]; Rutz, Georg [Hrsg.]: Leitthema Lernkultur. Schwalbach, Taunus : Wochenschau-Verl. 2008, S. 66-75 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-49627

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.wochenschau-verlag.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Stefan Appel, Harald Ludwig,
Ulrich Rother, Georg Rutz (Hrsg.)

Jahrbuch Ganztagsschule 2008

Leitthema Lernkultur

Mit Beiträgen von

Ralf Augsburg, Helle Becker, Karin
Behr, Katrin Bergmann, Mike Bergner,
Kerstin Clausen, Mario Dobe, Bernd
Frommelt, Rainer Goltermann, Katja
Gräve, Hans Haenisch, Christel Hempe-
Wankerl, Claudia Hermens, Ulrike
Hofmeister, Heinz Günter Holtappels,
Till-Sebastian Idel, Ilse Kamski, Mathilde
Kersting, Julie Kohlrausch, Fritz-Ulrich
Kolbe, Uwe Lorenz, Harald Ludwig,
Gabriele Nordt, Michael Pfeifer, Ulrike
Popp, Gerald Prein, Kerstin Rabenstein,
Sabine Reh, Rolf Richter, Ulrich Rother,
Georg Rutz, Alexander Scheuerer,
Thomas Schnetzer, Michael Schopen,
Uwe Schulz, Doreen Weide, Norbert
Wolf, Peer Zickgraf, Karin Zwicker



WOCHENSCHAU VERLAG

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© by WOCHENSCHAU Verlag,
Schwalbach/Ts. 2008

www.wochenschau-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet werden.

Titelabbildung mit freundlicher Genehmigung der Firma Wehrfritz.

Titelbilder: Wolfgang Thiel (links, Mitte), dpa (rechts)

Gedruckt auf chlorfreiem Papier

Gesamtherstellung: Wochenschau Verlag

ISBN 978-3-89974330-2

Inhalt

Vorwort der Herausgeber	7
Bernd Frommelt: Für Georg Rutz zum 80. Geburtstag	9

Leitthema: Lernkultur

Heinz Günter Holtappels Organisation und Lernkultur an Ganztagschulen – Erste Ergebnisse aus der bundesweiten StEG-Studie	11
Fritz-Ulrich Kolbe, Sabine Reh, Till-Sebastian Idel, Kerstin Rabenstein, Doreen Weide LUGS – ein Forschungsprojekt zur Lernkultur- und Unterrichtsentwicklung in Ganztagschulen	30
Michael Pfeifer, Katrin Bergmann, Heinz Günter Holtappels Entwicklung von Lernkultur unter veränderten Lern- und Arbeitszeitbedingungen	42
Alexander Scheuerer „Rhythm Is It!“ – Rhythmisierung, Ganztagschule und schulische Förderung	53

Berichte aus den Bundesländern

Karin Beher, Hans Haenisch, Claudia Hermens, Gabriele Nordt, Gerald Prein, Uwe Schulz Die offene Ganztagschule in Nordrhein-Westfalen im Spiegel der wissenschaftlichen Begleitforschung	66
Christel Hempe-Wankerl, Uwe Lorenz Entwicklung und Situation der Ganztagschulen im Lande Bremen	76
Mario Dobe Die Ganztagschulentwicklung in Berlin	87

Pädagogische Grundlagen

Helle Becker

Politik und Partizipation –

Politische Jugendbildung gestaltet den Ganzttag mit 104

Rainer Goltermann

Die Schule – Ein Haus des Lernens 114

Praxis

Mike Bergner

Das Konzept der Freien Ganzttagsschule Milda 130

Julie Kohlrausch, Karin Zwicker

Die Bremer Grundschule am Baumschulenweg – Ganzttagsschule 138

Katja Gräve, Michael Schopen

Schulentwicklung durch Freie Lernorte 152

Wissenschaft und Forschung

Ilse Kamski, Thomas Schnetzer

Ganzttagsschule auf dem Weg –

Innovationsentwicklung in der Ganzttagsschule 160

Ulrike Hofmeister, Ulrike Popp

Schulische Tagesbetreuung in Österreich.

Erwartungen, Wünsche und Bedingungen des Gelingens 172

Norbert Wolf

Hausaufgaben an der Ganzttagsschule 184

Kerstin Clausen, Mathilde Kersting

Mittagsverpflegung in Ganzttagsschulen in Deutschland:

Einstellungen der Schüler und evaluierte Ernährungskonzepte 202

Nachrichten

Ralf Augsburg, Peer Zickgraf

Ganzttagsschulkongress des BMBF 2006 in Berlin

„Partner machen Schule. Bildung gemeinsam gestalten.“ 214

Georg Rutz, Rolf Richter

Ganzttagsschulkongress des GGT 2006 in Bremen 222

Stellungnahmen

Wissenschaftlicher Beirat für Familienfragen: Ganztagsschulen – eine Chance für Familien	234
Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V. Chancengerechtigkeit durch Bildung – Chancengerechtigkeit in der Bildung	240

Rezensionen

Rolf Richter Sammelbesprechung „Praxisreihe Ganztagsschule“ (Wochenschau Verlag)	244
Harald Ludwig Höhmann/Holtappels (Hrsg.): Ganztagsschule gestalten (Kallmeyer Verlag)	248
Georg Rutz Knauer/Durdel (Hrsg.): Die neue Ganztagsschule (Beltz Verlag)	253
Ulrich Rother Wiss. Beirat für Familienfragen des BMFSJ: Ganztagsschule – eine Chance für Familien (VS Verlag)	258
Harald Ludwig Burk/Deckert-Peaceman: Auf dem Weg zur Ganztags-Grundschule (Arbeitskreis Grundschule)	261

Anhang

GGT-Adressen (Landesverbände, Bundesverband)	264
GGT-Beitrittsformular	266
Autorinnen und Autoren	269

*Karin Beher, Hans Haenisch, Claudia Hermens, Gabriele Nordt,
Gerald Prein, Uwe Schulz*

Die offene Ganztagsschule in Nordrhein-Westfalen im Spiegel der wissenschaftlichen Begleitforschung

1. Ziele und Entwicklung der offenen Ganztagsschule

Die offene Ganztagsschule im Primarbereich (OGS) in Nordrhein-Westfalen ist eine Angebotsschule, die ein ganztägiges Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsprogramm für Grundschul Kinder durchführt. Wenn sich Eltern in diesem Land dafür entscheiden, ihr Kind für ein Jahr verbindlich im Ganztage anzumelden, dann wählen sie ein Angebot, dem drei konzeptionelle Leitideen zugrunde liegen (vgl. MSW 2006). Intendiert wird

- die Etablierung eines verlässlichen Betreuungsangebots durch die Schule, das die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ermöglicht;
- die Schaffung eines ganztägigen Bildungs-, Erziehungs- und Förderarrangements, das die Selbstständigkeit und die Eigenverantwortung der Kinder unterstützt und ihren heterogenen Lernpersönlichkeiten stärker Rechnung trägt;
- die Entwicklung einer sich schrittweise verändernden, aufeinander bezogenen Organisation von Unterricht und außerunterrichtlichen Angeboten, die zur Ganzheitlichkeit des Bildungsprojekts „offene Ganztage Schule“ auf der Grundlage einer neuen Lernkultur beiträgt.

Die Umsetzung dieser Leitideen in Schulkonzept und -praxis lebt von der Einbeziehung außerschulischer Träger und Kooperationspartner sowie der Zusammenarbeit unterschiedlicher Berufs- und Mitarbeitergruppen unter dem Dach der Grundschule. Insbesondere der Zusammenarbeit von Schule und Jugendhilfe, also von Schul- und Sozialpädagog(inn)en¹, wird bei der Gestaltung der OGS eine bedeutende Rolle beigemessen. Über die außerunterrichtlichen Angebote der offenen Ganztage Schule sind weitere Mitarbeitergruppen involviert², die zur Umsetzung der programmatischen Ziele beitragen sollen. Auf die in der Vergangenheit vergleichsweise geringe Beteiligung schulinterner Lehrkräfte am offenen Ganztage hat die Landesregierung zu Beginn des Jahres 2006 durch eine Erlassänderung reagiert. Nunmehr soll der Brückenschlag zwischen Unterricht und außerunterrichtlichen Angeboten, zwischen Lehrerkollegium und Ganztage Team verstärkt auch dadurch erfolgen, dass die Hälfte

des 20-%igen Ganztagszuschlags obligatorisch in Form von Lehrerdeputatsstunden in den Ganzttag eingebracht werden muss.

Das bildungs- und familienpolitische Projekt der nordrhein-westfälischen Landesregierung startete im Schuljahr 2003/04 mit 235 Schulen, die für etwa 11.500 Grundschüler/innen einen Ganztagsplatz zur Verfügung stellten. Im fünften Jahr der Umsetzung des Programms, d.h. im Schuljahr 2007/2008, haben sich die Zahl der offenen Ganztagschulen im Primarbereich auf 2.900 (das sind 85 % aller Grundschulen) und das Angebot an Plätzen auf etwa 165.000 vervielfacht. Damit ist augenblicklich etwa jedes fünfte Kind im Grundschulalter für die außerunterrichtlichen Angebote einer OGS angemeldet. Diese Größenordnungen verdeutlichen, dass die Nachfrage nach Ganztagsplätzen für Schulkinder im bevölkerungsreichsten Bundesland bei den Eltern enorm war und ist. Der dynamische Expansionsprozess hat beim Land, in den Kommunen und Schulen sowie bei den vielfältigen außerschulischen Partnern zahlreiche Initiativen zur Gestaltung der OGS in Gang gesetzt. Um die hiermit korrespondierenden Entwicklungen frühzeitig in den Blick nehmen zu können, hat das Land mit der Einführung der offenen Ganztagschule zugleich einen wissenschaftlichen Kooperationsverbund mit der Begleitforschung beauftragt.³

2. Fragestellungen und Methoden der wissenschaftlichen Begleitung

Aufbauend auf der explorativen Pilotstudie an 24 offenen Ganztagschulen im Schuljahr 2003/04 (vgl. Beher u.a. 2005) führte der Kooperationsverbund zwischen den Jahren 2005 und 2007 die Hauptstudie (vgl. Beher u.a. 2007) durch. Diese Untersuchung basiert konzeptionell auf den vier Bezugsebenen (1) Organisation und Handlungsfeld, (2) Personal und Arbeitsformen, (3) Kinder und Eltern als Adressat(inn)en sowie (4) Wirkungsfeld als Dimension, in der sich strukturelle, organisationale und pädagogische Elemente verknüpfen und die mit Blick auf die beteiligten Lehrer/innen und pädagogischen Fachkräfte, Eltern und Kinder auf der Grundlage generalisierter Einschätzungen beschrieben werden kann.

Inhaltlich wurden in der Studie zum einen Fragestellungen aus der Pilotstudie aufgegriffen, um diese auf breiterer Ebene zu untersuchen; zum anderen wurden neue Forschungsfragen und ein erweitertes Methodenrepertoire entwickelt. Ziel war es, sowohl eine Bestandsaufnahme der Ganztagschule vorzunehmen als auch Orientierungs- und Steuerungswissen anzubieten, das bei der Weiterentwicklung der OGS auf verschiedenen Ebenen herangezogen werden kann. Im Einzelnen beruht die Untersuchung in ihrem methodischen Kern auf mehreren Befragungen, die im Schuljahr 2005/2006 durchgeführt wurden:

- Dazu gehören eine als Totalerhebung konzipierte Profil- und Strukturhebung, die primär an die Schulleitungen gerichtet war. 379 der im Schuljahr 2004/2005

bestehenden offenen Ganztagsschulen beteiligten sich daran. Dies entspricht einem Rücklauf von 54 %.

- Zusätzlich fanden an 164 OGS schriftliche Lehr- und Fachkräftebefragungen statt. Während die Aussagen des Fachkräftesurveys bei einer Rücklaufquote von 50 % auf den Angaben von rund 950 Mitarbeiter(inne)n im Ganzttag beruhen, stützt sich die Lehrkräftebefragung bei einem Rücklauf von 43 % auf rund 990 Fragebögen. In dieser Erhebung wurden allein Lehrer/innen um Auskunft gebeten, die zwar an der OGS unterrichten, aber dort nicht in den außerunterrichtlichen Angeboten tätig sind.
- 62 Schulen beteiligten sich an den schriftlichen Eltern- und Kinderbefragungen. Von den Eltern sendeten 3.680 ihren Fragebogen zurück (42 % Rücklauf). Befragt wurden sowohl Eltern, deren Kinder an den Angeboten des offenen Ganztags teilnahmen, als auch solche, für die dies nicht galt.
- Schließlich wurden auch die Schüler/innen zu ihrem Alltagsleben und Wohlbefinden im Ganzttag um Auskunft gebeten. Durch die schriftlichen Fragebögen, die sich an Ganzttagsschulkinder der Klassen drei und vier richteten, wurden 660 Schüler/innen erreicht (44 % Rücklauf). An acht Schulen wurden darüber hinaus 48 Interviews mit 136 Mädchen und Jungen im Ganzttag durchgeführt, an denen Kinder aller Jahrgangsstufen teilnahmen.

Auf dieser Grundlage werden im Folgenden ausgewählte Forschungsergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung vorgestellt (s. vertiefend Beher u.a. 2007).

3. Schul-, Organisations- und Lernkultur in der offenen Ganzttagsschule in Nordrhein-Westfalen

Wesentliche Dimensionen von Schulkultur bilden laut Holtappels/Voss (2006) die Organisations-, Lern- und Erziehungskulturen von Schulen, zwischen denen vielfältige Zusammenhänge bestehen. In der offenen Ganzttagsschule hat sich in der Mehrzahl der befragten Schulen ein Organisationsdesign herausgebildet, dessen Ablaufstrukturen durch den Unterricht am Vormittag und die Angebote am Nachmittag bestimmt werden. Wesentliche Gestaltungselemente dieses Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsangebots sind neben dem Unterricht die Handlungsfelder „Mittagessen“, „Hausaufgaben“, „Bildungs- und Lernangebote“ sowie die „offene Arbeit“ als unverplante Zeit für selbstbestimmte Aktivitäten der Schüler/innen. Um einen Einblick in den Entwicklungsstand dieses Ganztagsmodells zu geben, werden fünf Punkte näher beleuchtet. Als Beispiele für Gestaltungselemente, aus denen sich Hinweise auf die Lern- und Erziehungskultur in der OGS ableiten lassen, werden die Felder (1) „Hausaufgaben“ sowie (2) „Bildungs- und Lernangebote“ herausgegriffen. Zentrale Aspekte der Organisationskultur bilden die Umgangsformen sowie die Interaktions- und Beziehungsstrukturen (3), die das soziale Klima in der OGS formen (4). Zur Schulkultur im umfassenden Sinne zählen u.a. die Partizi-

pationsmöglichkeiten von Eltern und Kindern im Schulalltag (5). Abschließend geht es um einen Blick auf Wirkungen und Weiterentwicklungsoptionen der OGS, wie sie von den verschiedenen Akteuren beschrieben werden.

(1) Die Hausaufgaben

Nach der Förderung sozialer Kompetenzen bei den Kindern positionieren die Schulleitungen unter den programmatischen Schwerpunkten der OGS die Hausaufgabenbetreuung an die zweite Stelle der vorgelegten Rangliste. Den Fach- und Lehrkräften ist dieses Handlungsfeld sogar das wichtigste Gestaltungselement des Ganztags, von dem sie sich – jenseits handlungsfeldübergreifender Zielsetzungen – vor allem die Vermittlung einer positiven Arbeitshaltung versprechen. Und schließlich war es für knapp 80 % der Eltern bei der Anmeldung zum Ganztag „sehr wichtig“ und „wichtig“, dass ihr Kind „bei den Hausaufgaben betreut und unterstützt“ wird.

Analog zum hohen Stellenwert dieses Angebots wird die Hausaufgabenbetreuung an allen befragten Schulen flächendeckend und nahezu täglich angeboten. Sie wird in etwa drei Viertel aller Fälle von Erzieher(inne)n in unterschiedlich großen Gruppen durchgeführt: So benennen 33 % der Schulen eine Gruppengröße von zehn Kindern und weniger, in 41 % sind es 11 bis 15 Kinder und in weiteren 15 % Schulen bis zu 20 Kinder. Die Ausgangsbedingungen an den Schulen differieren jedoch auch in anderer Hinsicht. So verfügt lediglich ein Fünftel über ein schriftliches Konzept zur Hausaufgabenbetreuung, obgleich hiervon generell ein positiver Effekt auf die Umsetzung der gesteckten Ziele auszugehen scheint.

Wird die Frage, in welcher Qualität die Hausaufgabenbetreuung in der OGS umgesetzt wird, ins Blickfeld gerückt, dann sind die pädagogischen Kräfte selbst zu 70 % der Meinung, dass ihnen von allen Anforderungen im Ganztag die Unterstützung der Kinder bei den Hausaufgaben mit am besten gelingt. Als weitgehend umgesetzte Praktiken in der Hausaufgabenbetreuung beschreiben sie am häufigsten die Kontrolle der Hausaufgaben auf Vollständigkeit sowie die Etablierung verbindlicher Bearbeitungsregeln. Während die interne Abstimmung mit anderen Hausaufgabenkräften relativ oft vorkommt, erfolgt eine Zusammenarbeit mit den Lehrer(inne)n im Unterricht wesentlich seltener. Demgegenüber scheint gerade ein regelmäßiger Austausch zwischen Hausaufgaben- und Lehrkräften über einzelne Kinder und ihre gezielte Förderung eine wesentliche Bedingung effektiver Hausaufgabenbetreuung darzustellen.

Befragt man die Kinder zu den Hausaufgaben, dann geht fast die Hälfte von ihnen gern in die Hausaufgabenbetreuung. Knapp 20 % der Schüler/innen äußern sich hierzu explizit negativ. Damit landet dieser Bereich in Relation zu anderen Dimensionen des Ganztags im Urteil der Kinder im Mittelfeld. Allerdings fällt bei genauerem Hinsehen das Votum pro Hausaufgabenbetreuung bei drei Kindergruppen

besser aus: Hierzu zählen Mädchen, Schüler/innen aus Familien der niedrigsten Sozialschicht sowie Kinder mit Migrationshintergrund. Für eine systematische Qualitätsentwicklung im Handlungsfeld „Hausaufgaben“ signalisieren diese Ergebnisse erfolgversprechende Ansatzpunkte in Richtung einer individuellen Lernbegleitung. Allerdings sind hier zukünftig verstärkt die Interessen und Bedürfnisse der Jungen zu berücksichtigen.

Anhaltspunkte für eine Qualifizierung der Hausaufgabenbetreuung ergeben sich auch daraus, dass 71 % der Kinder ihre Hausaufgaben gerne zusammen mit anderen Kindern machen. Allerdings zeigen hier die Interviews, dass über spontane Kooperationen hinaus Formen gezielter Zusammenarbeit zwischen den Kindern nur selten initiiert werden. Konzepte der bewussten Hinführung zu gegenseitiger Unterstützung scheinen mit wenigen Ausnahmen seitens der Schulen noch nicht vorzuliegen. Die Hausaufgabenbetreuung beruht vermutlich auf Förderkonzepten, die vorrangig oder ausschließlich an Einzelarbeit orientiert sind. Ein kooperatives Organisationsmodell ist in diesem Kontext ein Ansatz, der auch bei den Kindern Resonanz finden dürfte. Allerdings wären zukünftig zwei weitere Aspekte zu berücksichtigen, die von den Kindern als Kritik an der gegenwärtigen Praxis formuliert wurden:

- (a) Die Schaffung einer Gruppensituation, deren organisatorische und soziale Rahmenbedingungen kooperationsfreundlich gestaltet sind und die den Kindern mehr Flexibilität ermöglichen. So fühlen sich deutlich über zwei Drittel der Schüler/innen bei den Hausaufgaben häufig durch andere Kinder gestört, wozu wohl auch – so laut Interviews – die zu hohe Lautstärke im Hausaufgabenraum beiträgt. Weitere Störungserlebnisse bilden „das Warten“ auf die pädagogische Kraft, wenn die Kinder ein Anliegen haben, sowie vor allem von den Jüngeren erlebte Zwänge (wie nicht sprechen zu dürfen oder lange ruhig sitzen zu müssen). Störungserlebnisse in der Hausaufgaben-situation hängen also häufig von einschränkenden Regeln ab, die nicht gemeinsam mit Kindern entwickelt werden.
- (b) Umfang und Zeitrahmen der Hausaufgaben stehen bei einem Teil der Kinder nicht miteinander in Einklang. So gibt immerhin ein Drittel an, die Hausaufgaben häufig zu Hause beenden zu müssen. Dies sind öfter Kinder, die sich nach Angaben der Eltern im unteren Mittel des Leistungsfeldes bewegen oder Schulprobleme haben. Auch aus diesem Blickwinkel erscheint eine individuelle Differenzierung der Hausaufgabenbetreuung erforderlich, um eine gezieltere, unterrichtsbezogene Förderung zu ermöglichen und zugleich eine zeitliche Überforderung der Kinder zu vermeiden. Die Bedeutung des Zeitaspekts zeigen auch die Interviews, in denen die Kinder als wichtiges Ziel formulieren, die Hausaufgaben im vorgegebenen Zeitrahmen zu schaffen. Dies verbuchen sie als positives Tageserlebnis und zufriedenstellende Leistung. Andere Ziele, wie etwas besser zu können oder Neues zu erfahren, spielen demgegenüber keine Rolle.

Ein allzu schematisches Verständnis der Hausaufgaben birgt die Gefahr, die Lernfreude von Kindern zu behindern und die Herausbildung einer negativen Selbstwirksamkeit bei schwachen Schüler(inne)n zu unterstützen. Ein innovativeres Hausaufgabenkonzept sollte demgegenüber Formen gemeinsamen Lernens beinhalten, die Vorlieben und Stärken der Kinder erfragen und bei der Gestaltung der Arbeitszeit berücksichtigen. Über die reine Beaufsichtigung und Kontrolle der Hausaufgaben hinausgehend scheint eine Entwicklung in Richtung von Lernzeiten nahe zu liegen, die verstärkt in der Verantwortung von Kindern liegen. Dies impliziert eine systematische Rückkopplung zu den kindlichen Lernerfahrungen und die intensive Begleitung der Lernzeiten. Hierzu bildet die intensive Zusammenarbeit zwischen den Lehrkräften im Unterricht und den Mitarbeiter(inne)n im offenen Ganztags eine unabdingbare Voraussetzung.

(2) Die Bildungs- und Lernangebote

Neben den Hausaufgaben stehen bei den verschiedenen Ganztagsakteuren auch die außerunterrichtlichen Bildungs- und Lernangebote hoch im Kurs. Dies zeigt sich etwa auf der Ebene der Zielvorstellungen, auf der sowohl die Schulleitungen als auch die Fach- und Lehrkräfte diesem Gestaltungselement eine hohe Bedeutung zumessen, wobei sie insbesondere „Bewegung, Spiel und Sport“ akzentuieren. Auch für die Eltern bilden – neben dem Wunsch nach einem verlässlichen Betreuungsangebot, das ihnen eine Berufstätigkeit ermöglicht – die „interessanten Kurse“ einen zentralen Beweggrund, ihr Kind im Ganztags anzumelden. In der Ganztagspraxis der OGS in Nordrhein-Westfalen sind Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote nahezu flächendeckend an den Schulen vorhanden. Daneben spielen Angebote im Bereich kultureller Bildung (künstlerisch-kreatives Gestalten, musische und darstellende Angebote wie Tanz und Theater) eine große Rolle im wöchentlichen Angebotskanon.

Von den Schüler(inne)n werden die Lern- und Bildungsangebote außerordentlich positiv bewertet, wobei in der schriftlichen Befragung relativ geringe Unterschiede zwischen den AGs aus verschiedenen Bereichen bestehen. Auch in den Interviews wird deutlich, dass Motivation, Wohlbefinden und Interesse der Kinder relativ unabhängig von Art und Inhalt des Angebotes ist. Als anregend und bereichernd erleben sie das Miteinander mit anderen Kindern, insbesondere mit Freundinnen oder Freunden. Darüber hinaus suchen die Schüler/innen – wie häufig im Kontext der Bewegungs- und Sportangebote geschildert wird – Möglichkeiten des Wettbewerbs und des Herausfindens eigener Grenzen. Die Erfahrung, zu Beginn einer AG oder eines Projektes, etwas noch nicht und später viel mehr zu können, scheint darüber hinaus für die Kinder sehr bedeutsam zu sein.

Wie die Aussagen der Kinder zeigen, gelingt es in diesem Feld häufig, an den Erfahrungen und Interessen der Schüler/innen anzuknüpfen, die dort im Vergleich

zur Hausaufgabenbetreuung auch nur sehr selten Störungserlebnisse beschreiben. Disziplinierungsansätze, wie sie sich im Hausaufgabenbereich bereits im Regelwerk spiegeln, spielen in den Bildungs- und Lernangeboten eine geringere Rolle. Das positive Bild zu den Angeboten vermitteln die Kinder vermutlich auch ihren Eltern, deren Zufriedenheit mit den „Freizeitangeboten und Kursen“ ausgesprochen hoch ausfällt. Besser schneiden bei ihnen lediglich die Regelung der Betreuungszeiten während der Schulzeit und der zeitliche Ablauf des Schultages ab.

Auch die Fach- und Lehrkräfte wurden zu den Lern- und Bildungsangeboten befragt. Aus ihrer Sicht sind vor allem Räumlichkeiten, in denen sich die Kinder wohlfühlen und in denen sie flexibel und interessenorientiert in kleinen Gruppen arbeiten können, für die Umsetzung der Ganztagsziele besonders effektiv. Ein zweites wichtiges Merkmal erfolgreicher Freizeit- und Förderangebote scheint darin zu liegen, dass die Pädagog(inn)en individuell auf die Kinder eingehen und ihnen entsprechend ihren Möglichkeiten und Interessen gezielt Herausforderungen stellen.

(3) Soziales Klima

Die OGS erhebt den Anspruch, auf Bedürfnisse von Kindern in besonderer Weise einzugehen und ein umfassendes Lern- und Erfahrungsfeld anzubieten. Lernmöglichkeiten entstehen u.a. durch die Beziehungen zu anderen Kindern. Im Spiegel der Kinderbefragungen sehen die Kinder im Umgang mit Gleichaltrigen viele positive Aspekte. Fast alle haben Freundinnen oder Freunde im Ganztage. Den Erfahrungen mit anderen Kindern bringen die Befragten in den Interviews häufig eine hohe Wertschätzung entgegen. Jüngere Mädchen betonen hier den Wert des gemeinsamen Erlebens in den Angeboten und im freien Spiel häufiger als Jungen gleichen Alters. Freundschaften reichen dabei meist über die Aktivitäten im offenen Ganztage hinaus.

Allerdings werden auch mögliche Probleme zwischen den Kindern im Ganztage wie Streit, Schlagen und Ausgrenzung thematisiert. So stimmen in der schriftlichen Befragung beispielsweise drei Viertel der Kinder der Aussage zu, dass es im Ganztage häufig Streit unter den Kindern gibt; bei Kindern aus niedrigeren Schichten liegt dieser Anteil sogar noch wesentlich höher. Fast vier Fünftel berichten von Kindern im Ganztage, die andere Kinder häufig schlagen, wobei bei diesem Item jedoch starke Unterschiede zwischen den Schulen bestehen. Die Sozialbeziehungen von Kindern im Grundschulalter sind demnach von gegenseitigen Aushandlungen stark geprägt, wobei in den Interviews unterschiedliche Konfliktanlässe – etwa zwischen Älteren und Jüngeren, Mädchen oder Jungen – beschrieben werden.

Inwieweit der hier berichtete „Streit“ unter Kindern in dieser Altersphase als entwicklungsbedingt angesehen werden muss, mag dahingestellt bleiben. Insgesamt erscheint im Bereich der Peer-Beziehungen innerhalb der OGS jedoch ein breites Entwicklungspotential zu liegen. Mit Blick auf die sozialen Beziehungen sollte dabei

auch über Raum- und Zeitkonzepte nachgedacht werden, die den Bedürfnissen der Kinder nach Kontakt und Freundschaft entsprechen. Besondere Beachtung benötigen die Erstklässler, die sich im komplexen System des Ganztags orientieren müssen und in dieser Übergangsphase zunächst Sicherheit in den sozialen Beziehungen ihrer Gruppe benötigen.

Die pädagogischen Kräfte schneiden aus Sicht der Schüler/innen in der quantitativen Befragung relativ gut ab. Nur jeweils ein Zehntel der Kinder gibt an, dass sie mit den Betreuungskräften bei Schwierigkeiten nicht reden können, bei Traurigkeit nicht von ihnen getröstet werden, oder dass bei Konflikten nicht gemeinsam Streit geschlichtet wird. Allerdings finden sich aus kindlicher Sicht auch kritische Punkte am Ganztagspersonal: So erlebt ein Drittel der Kinder die Betreuer/innen als zu streng und fast die Hälfte manchmal als ungerecht, wobei dies bei den Jungen öfter der Fall ist. Andererseits benennen die Kinder in den Interviews mit Blick auf schwierige Situationen mindestens eine erwachsene Person des Ganztags, von der sie Unterstützung in Form von Zuspruch, Ermutigung und Trost erhalten und auf deren Hilfe sie sich verlassen können. Von jüngeren Kindern wird die mangelnde Verfügbarkeit der Bezugsperson beklagt, wenn diese als Teilzeitkraft nicht immer anwesend ist oder die Vielzahl der Aufgaben für ein intensiveres Gespräch oder gemeinsame Spiele keine Zeit lässt. Zusammengefasst zeigt sich in den Kinderbefragungen, dass die Beziehungsgestaltung zwischen den pädagogischen Kräften und den Kindern im Rahmen einer systematischen Qualitätsentwicklung – auf einer durchaus positiven Basis – kritisch reflektiert werden sollte.

(4) Partizipation

In den Befragungen wird auf mehreren Ebenen deutlich, dass bei der Partizipation von Kindern und Eltern im offenen Ganztage mit Blick auf beide Nutzergruppen noch Optimierungs- und Weiterentwicklungsbedarf besteht. Für die Mitarbeiter/innen im Ganztage ist der Aspekt der Beteiligung der Kinder als Zielsetzung eher nachrangig. Dementsprechend werden Beteiligungsformen von Kindern seitens der Fachkräfte kaum praktiziert. Auch die Analyse der Kinderdaten zeigt auf, dass es zwar Partizipationsansätze in verschiedenen Bereichen gibt (z.B. beim Mittagessen, bei der Raumgestaltung), diese aber nur in wenigen Fällen als basales Gestaltungsmerkmal des Ganztags verankert sind. Werden exemplarisch die Beteiligungsmöglichkeiten in den Bildungs- und Lernangeboten herausgegriffen (d.h. in den Kursen, AGs und Projekten), dann lassen sich anhand der Fragen zur Beteiligung bei der Programm- bzw. Angebotsplanung, zur Wahlfreiheit der Angebote, zur inhaltlichen Gestaltung der AGs sowie zur Wechseloption vier Gruppen (Cluster) zum Grad der Partizipation identifizieren. Hiernach entfällt allein die Hälfte der Kinderbewertungen auf das Cluster mit dem niedrigsten Beteiligungsgrad. Demgegenüber liegt der Anteil der Kinder, die den Partizipationsgrad als hoch bewerten, nur bei 8 %.

Dass Partizipation eine Herausforderung für die Schulen darstellt, bestätigt sich auch in den Interviews, in denen – abgesehen von relativ formalen Auslegungen, z.B. als Abfrage der Wünsche bezüglich der Angebote – kaum Konzepte einer umfassenden Beteiligungskultur sichtbar werden. Im Kontrast zu den geringen Partizipationsmöglichkeiten schätzen die befragten Kinder Angebote der Mitgestaltung und Beteiligung durchaus positiv ein und benennen sie auch in ihren Veränderungswünschen. Geeignete Konzepte, die solche Impulse aufgreifen, basieren u.a. auf der Einführung von Ritualen, die den Kindern zugleich Orientierung und Gestaltungsraum ermöglichen. Formen eines regelmäßigen Feedbacks zu allen Bereichen des Ganztags (Mittagessen, Hausaufgaben, Angebote, selbstbestimmte Aktivitäten) und zur Zufriedenheit mit den Pädagog(inn)en sind unverzichtbare Grundlage einer sozialen Teilhabepaxis, die Mitgestaltung ermöglicht und Mitverantwortung fordert.

Im Vergleich zu den Kindern sind die Mitwirkungsmöglichkeiten von Ganztagseltern noch schwächer ausgeprägt. Lediglich bei der Auswahl der außerunterrichtlichen Angebote werden Eltern nach ihrer Meinung gefragt. Entgegen dieser de facto auf niedrigem Niveau etablierten Beteiligungskultur versprechen sich die Schulleitungen von einer verstärkten Einbeziehung der Eltern ein ernstzunehmendes Veränderungspotenzial in punkto OGS. Positive Auswirkungen sehen sie bei der Zufriedenheit der Eltern mit den Ganztagsangeboten und vor allem bei Effekten, die – ausgehend vom Ganzttag – zur Weiterentwicklung der ganzen Schule beitragen. Allerdings müssen, wie die Elternbefragung insbesondere mit Blick auf die Ganztagseltern dokumentiert, beim Ausbau der Partizipationsmöglichkeiten auch Kooperationsformen zwischen Elternhaus und Schule gefunden werden, die den zeitlichen Restriktionen erwerbstätiger Mütter und Väter Rechnung tragen.

(5) Einschätzungen zur Wirkung und Weiterentwicklung der OGS

Als die beiden Bereiche, in denen sich die stärksten Effekte des Ganztags bei den Kindern bemerkbar machen, beschreiben die Fach- und Lehrkräfte die Verbesserung der Hausaufgaben-situation durch die regelmäßigere Bearbeitung der Aufgaben sowie die Sozialkontakte zwischen den Kindern, die durch Freude am Spiel und Freundschaften geprägt sind. Werden die Veränderungen in der Schule in den Mittelpunkt gerückt, dann scheinen eine stärkere Kindorientierung in Form häufigerer Gespräche über einzelne Kinder sowie ein bewussteres Eingehen auf die Schüler/innen und eine stärkere Wahrnehmung des sozialen Umfeldes zu den positiven Einflüssen der OGS zu zählen. Wie die Lehr- und Fachkräfte sind auch die Eltern der Meinung, dass ihr Nachwuchs von den vielfältigen Sozialkontakten mit anderen Kindern und der Teilnahme an den Angeboten profitiert. Mit Blick auf Familie und Partnerschaft akzentuieren sie – neben der Entlastung bei den

Hausaufgaben – vor allem die Erwerbsdimension als Möglichkeit, überhaupt oder in größerem Umfang einen Beruf auszuüben.

Gleichzeitig vertreten die verschiedenen Akteursgruppen jedoch die Position, dass sich der Ganztags in Zukunft weiterentwickeln muss. In welcher Richtung dies zu geschehen hat, darüber zeigen sich bei den pädagogischen Kräften und den Eltern große Übereinstimmungen: Mehr Unterstützung und Förderung für einzelne Kinder, die mit einer verbesserten Personalausstattung einhergehen sollte, bilden bei beiden Gruppen die Hauptwünsche zur Fortentwicklung der OGS. Auch die Kinder formulieren viele Vorschläge, von denen sich die meisten auf die Ausstattung mit Spielgeräten oder Materialien sowie die Gestaltung der Räume innerhalb und außerhalb des Ganztags beziehen. In den Interviews äußern sie differenzierte Vorstellungen zu einzelnen Bereichen wie etwa die Veränderung der Regeln bei den Hausaufgaben und eine größere Orientierung an ihren Bewegungs- und Spielbedürfnissen. In diesem Zusammenhang geht es vor allem um die Zeitstrukturen des Ganztags, die die Kinder sich flexibler wünschen, insbesondere bei den Übergängen zwischen den Sequenzen.

Anmerkungen

- 1 Unter den Sozialpädagog(inn)en sind vor allem Erzieher(inn)en vertreten.
- 2 Hierzu zählen etwa Musik- und Kreativpädagog(inn)en, Sportübungsleiter/innen, Fachkräfte aus anderen Bereichen (z.B. aus dem Handwerk), Studierende, Eltern etc.
- 3 Der Kooperationsverbund setzt sich zusammen aus der Bergischen Universität Wuppertal, dem Institut für soziale Arbeit e.V. (ISA) in Münster, dem Sozialpädagogischen Institut (SPI), der Fachhochschule Köln sowie der Universität Dortmund im Forschungsverbund mit dem Deutschen Jugendinstitut e.V. in München.

Literatur

- Behr, Karin u.a. 2005: Offene Ganztagschule im Primarbereich. Begleitstudie zu Einführung, Zielsetzungen und Umsetzungsprozessen in Nordrhein-Westfalen. Weinheim/München.
- Behr, Karin u.a. 2007: Die offene Ganztagschule in der Entwicklung. Empirische Befunde aus dem Primarbereich in Nordrhein-Westfalen. Weinheim/München.
- Holtappels, Heinz Günter u.a. 2006: Organisationskultur und Lernkultur. In: Bos, Winfried u.a. (Hrsg.): Jahrbuch der Schulentwicklung. Bd. 14. Daten, Beispiele und Perspektiven. Weinheim/München, S. 247-275.
- Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes NRW: Offene Ganztagschule im Primarbereich. Runderlass i.d.F. vom 21.12.2006, BASS 12 – 63 Nr. 4.